



Abbn.:

oben: Ansicht von Buttstädt mit Viehmarkt
Kupferstich von Christian Richter aus
Matthaeus Merians Topographie, um 1650

unten: Pferdemarkt in Buttstädt, 2009



Im Mittelalter bestand in Europa eine gewaltige Nachfrage nach Rindfleisch, das in dieser Menge nur in den osteuropäischen Weidegebieten erzeugt werden konnte. So wurden große Herden Schlachtvieh besonders von Polen und der heutigen Ukraine aus nach Westen getrieben. Um 1600 waren es jährlich über 200.000 Stück Vieh. 20 km bewältigten die Tiere und ihre Treiber täglich. Das Problem bestand nun darin, die in den Herkunftsländern epidemisch grassierende Rinderpest nicht in die Hausrinderbestände der Dörfer und Städte am Rande der Ochsenwege einzuschleppen. Daher waren besondere Triebwege vorgeschrieben, die eine Benutzung der großen Reichs- und Heerstraßen wie der VIA REGIA möglichst vermieden. Für die an den Triebwegen gelegenen Orte und ihre Fluren waren diese Viehtriebe eine nicht geringe Plage, da die gewaltigen Ochsenmengen nicht gekoppelt, sondern in freien Herden getrieben wurden. Jeder Transport musste vorher angesagt werden und die Bauern bildeten dann, mit Knüppeln bewehrt, Spalier längs ihrer Felder. Dabei mag es manchmal zu argen Händeln gekommen sein, wie aus einer noch vorhandenen „Beschwerde aus dem Jahre 1596 gegen die Gemeinde Teutleben wegen Anfall der Ochsenhändler auf offener Straße“ hervorgeht.

Die historische VIA REGIA verlief zu dieser Zeit unweit der Grenzen des Ortes Buttstädt in Thüringen. Dies erwies sich für die Entwicklung der Stadt als sehr günstig.

Für die Rastplätze der Viehherden waren strenge seuchenhygienische Vorschriften erlassen worden. Buttstädt war solch ein Rastplatz, weil der Ort nicht unmittelbar an der Reichsstraße lag. Ihm kam darüber hinaus die Besonderheit zu, dass hier die Tiere auch verkauft wurden. So entstand der vor den Toren der Stadt florierende Ochsenmarkt, den Merian in seinem Stich anschaulich dargestellt hat. 1428 finden wir in einem Schreiben des Erfurter Rates an den Landgrafen den Buttstädter Markt das erste Mal schriftlich erwähnt. Es geht dabei um Streitigkeiten auf dem „fryen jarmargkte zu Budstede“. In einer anderen Urkunde aus dem Jahre 1556 wird festgestellt, dass „der Markt zu Buttstädt in wenigen Jahren trefflich und dermaßen zugenommen hat wie kein anderer Markt im Römischen Reich“. Dies wurde zu einer Quelle des Reichtums für den Ort. Für jeden Ochsen („Ochse“ steht hier allgemein für alle Rinder), der auf dem Buttstädter Markt angeboten wurde, mussten zwei Pfennige Abgabe an die Stadt bezahlt werden. Der Wert dieser Summe ergibt sich aus dem Vergleich mit dem Lohn, der 1498 im unweit gelegenen Vogelsberger Weinberg für einen Tag Hackarbeit gezahlt wurde und 15 Pfennige betrug. Berechnet man, dass zwar nicht alle 200.000 Ochsen über Buttstädt ihren Weg nahmen, doch immerhin einige Zehntausende, so ergibt sich eine beträchtliche Einnahme.

Ein solider Wohlstand war die Folge, er manifestierte sich besonders in der regen Bautätigkeit des 16. Jahrhunderts: Rathaus, Kirche, Pfarre und Schule zeugen noch heute davon. 1574 bis 1590 wurden die Straßen gepflastert und eine städtische Wasserleitung gelegt. Die Zufahrtsstraßen wurden mit Knüppeldämmen befestigt. Neben der Gründung einer Lateinschule 1549 bewiesen der Aufbau einer Schulbibliothek und die Förderung des Chorgesangs auch ein kulturelles Interesse in der Marktstadt.

Natürlich galt es auch, sich gegen Konkurrenz stark zu machen, wenn dieser Wohlstand erhalten bleiben sollte. So wurden erfolgreiche Beschwerden an den Landesherrn gegen geplante oder sich anbahnende Viehmärkte in Leipzig, Artern, Allstedt und Eckartsberga gerichtet. Die Unterstützung durch den Landesherrn war nachdrücklich, weil dieser nicht schlecht von den Buttstädter Märkten profitierte. So wurde die Stadt 1547 zu einer Jahresrente an das Haus Sachsen verpflichtet.

Über längere Zeit konnten die Märkte gedeihen. Allerdings wurden die Ochsenmärkte später wegen der Forderungen zu hoher Geleitzölle durch einige Länder geschädigt und durch den Dreißigjährigen Krieg gänzlich vernichtet. An ihre Stelle traten die Rossmärkte. 1637 war der erste große Pferdemarkt in Buttstädt, ein Markt, dem die Zukunft gehören sollte. Auch anderes Vieh kam dabei mit ins Angebot, vor allem auch weiterhin Rinder und Schweine, später Geflügel. Dieses Markttreiben und die Nachfrage eines ländlichen Umfeldes waren auch die Grundlage für ein blühendes, weitgefächertes Handwerk.

Heute wird der Buttstädter Pferdemarkt alljährlich Anfang Juli als großes Volksfest mit Pferdehandel gefeiert.